



KT-Interview: Ulrich Kaiser, Bürgermeister in Ahnsbeck

## Ahnsbeck nimmt Energie-wende selbst in die Hand

In der Gemeinde Ahnsbeck im Landkreis Celle wohnen 1.800 Menschen. Seit 2001 ist Ulrich Kaiser ihr Bürgermeister. Für seine Gemeinde, in der er selbst seit fast 30 Jahren lebt, hat er eine Vision: dass sich ihre Bürger eines Tages komplett selbst mit Wärme und Energie versorgen können. Im Oktober geht das örtliche Nahwärmesystem ans Netz, an dem sich viele Dorfbewohner beteiligen und für das mit den ansässigen Landwirten kooperiert wird.

*Ulrich Kaiser, Bürgermeister von Ahnsbeck, gehört der örtlichen Wählergemeinschaft „Union Lachtetal“ und den FREIEN WÄHLERN Niedersachsen an. Hauptberuflich ist Ulrich Kaiser bei der Stadt Celle als Geschäftsführer der Projektgruppe Klimaschutz angestellt.*

**KommunalTechnik:** Wie ist in Ahnsbeck die Idee entstanden, ein eigenes Nahwärmesystem zu installieren?

**Ulrich Kaiser:** Wir diskutieren schon einige Zeit darüber, Klimaschutz in unserer Gemeinde umzusetzen. Als 2007 die Landwirte im Ort eine Biogasanlage gebaut haben und für deren Erweiterung die Unterstützung des Gemeinderates brauchten, haben wir gesagt: Wir wollen, dass die Abwärme der Anlage genutzt wird und dadurch auch die Bürger von der Anlage profitieren können.

**KT:** Weil die Biogasanlage im Ort umstritten war?

**Kaiser:** Sicherlich führt der Bau einer Biogasanlage zu Diskussionen über höhere Verkehrsaufkommen oder die Vermaischung der umliegenden Flächen, so auch bei uns. Deshalb lag es uns am Herzen, dass solch ein Projekt allen Menschen der Gemeinde ökologische und wirtschaftliche Vorteile bringt.



**KT:** Sie wollen die Abwärme der Biogasanlage den Bewohnern zuleiten. Weshalb bauen Sie zusätzlich eine Holzhackschnitzelanlage?

**Kaiser:** Die Biogasanlage kann nur einen Teil des Dorfes mit Wärme versorgen. Wir wollten aber allen Gemeindebewohnern die Möglichkeit eröffnen, am Nahwärmenetz teilzuhaben.

### Überzeugungsarbeit geleistet

**KT:** Wie sind Ihre Planung angegangen?

**Kaiser:** Im Jahr 2009 haben wir im Gemeinderat einstimmig beschlossen, das Projekt zu unterstützen. Zunächst haben wir nach einem Konstrukt gesucht, mit dem die Menschen vor Ort den größten Vorteil haben, Einfluss zu nehmen und mitzubestimmen. Weil in der Debatte um die Zukunft der Energieversorgung der Verbraucher oft als Spielball für die Preispolitik der Energiekonzerne erhalten muss, ist die Idee entstanden, eine Energiegenossenschaft zu bilden. Diese ist 2010 von sieben Personen gegründet worden – darunter war auch ich. Sechs von uns sind in den Vorstand und Aufsichtsrat gegangen und haben damit große Verantwortung übernommen. Unser Vorteil war, dass wir hier in Ahnsbeck schon positive Erfahrungen mit einer Wassergenossenschaft haben. Deren Geschäftsführer hat uns mit seinem Wissen hervorragend unterstützt.

**KT:** Haben die Erfahrungen auch dabei geholfen, die Dorfbewohner als Genossenschaftsmitglieder zu gewinnen, damit sie bei dem Projekt mitmachen?

**Kaiser:** Sicherlich. Zunächst haben wir sehr viele Informationsveranstaltungen und Diskussionsrunden gemacht, teils mit mehr als 200 Besuchern. Anfangs war Skepsis da, schließlich beziehen die Menschen seit Jahrzehnten ihre Energie von den großen Konzernen oder haben ihre Öllieferanten. Nun soll eine Energiegenossenschaft die Wärmeversorgung übernehmen – noch dazu mit anderen Rohstoffen wie Biogas und Holzhackschnitzeln. Die Bewohner stellten

sich Fragen wie: Funktioniert das? Wird das nicht sehr teuer?

**KT:** Welche Vorteile haben die Bürger durch das Nahwärmenetz?

**Kaiser:** Vor allem wirtschaftliche: Wenn wir über das neue Nahwärmenetz die Wärme in die Häuser schicken, diese konkret über einen Wärmetauscher in das jeweilige Hausnetz speisen, dann fallen die Wirkungsgradverluste einer konventionellen Heizungsanlage weg. Diese liegen üblicherweise zwischen acht und 14 Prozent. Das ist der erste wirtschaftliche Vorteil. Daneben wird kein Schornstein und damit auch kein Schornsteinfeger mehr benötigt, der Geld kostet. Es werden keine Wartungsarbeiten für die Heizungsanlage mehr fällig, diese kann komplett herausgenommen werden. Außerdem entfallen Rückstellungskosten für etwaige Reparaturen oder eine neue Heizung.

### Finanzierung nicht einfach

**KT:** Auf welche Schwierigkeiten sind Sie gestoßen?

**Kaiser:** Nach der konzeptionellen Entwicklung, für die wir externe Berater hinzugezogen haben, und die Akzeptanz in der Bevölkerung ausreichend war, standen wir vor der Frage: Wie finanzieren wir das? Das war die größte Hürde.

**KT:** Wie viel Geld benötigten Sie für das Projekt?

**Kaiser:** Um die 5,2 Millionen Euro zusammenzubekommen, haben wir Blut und Wasser

geschwitzt. Die regionalen Banken haben uns zwar ein hervorragendes Konzept und einen ebensolchen Wirtschaftsplan bescheinigt, die Finanzierung aber abgelehnt. Dass eine Genossenschaft mit wenig Eigenkapital und wenig Haftungskonstrukten das Projekt angeht, war wohl zu unsicher. Die Gemeinde darf aus kommunalaufsichtsrechtlichen Gründen nur bis zu einem Betrag von 400.000 Euro bürgen – für die hiesigen Banken zu wenig. Es gab Vorschläge, etwa von jedem Anschlussnehmer 3.000 bis 5.000 Euro Anschlusskosten zu fordern. Bei 250 Anschlüssen käme man schnell zu Geld. Aber eine solche Lösung wollten wir aus sozialen Gründen nicht. Denn wir wollten allen Bewohnern die Möglichkeit geben, am Wärmenetz teilzuhaben. Also haben wir auf solche Anschlussgebühren verzichtet, was sich natürlich auch vertriebstechnisch positiv ausgewirkt hat.

**KT:** Wie sind Sie an das nötige Geld gekommen?

**Kaiser:** Unser Projekt finanziert nun die GLS Bank in Bochum, die sich ökologischen und sozialen Projekten verschrieben hat. Natürlich mussten wir auch dort für einen Kredit einen belastbaren Wirtschaftsplan vorlegen sowie eine Liste von Voraussetzungen – planungstechnisch oder grundstücksrechtlich – erfüllen. Dadurch hat sich unser Zeitplan um ein Jahr verschoben. Aber jetzt endlich stehen wir kurz vor der Inbetriebnahme und gehen davon aus, dass wir im Oktober starten können.

**KT:** Konnten Sie öffentliche Fördertöpfe nutzen?

**Kaiser:** Aus dem Bundesprogramm Erneuerbare Energien Premium der KfW-Bank werden wir einen Tilgungszuschuss von knapp 1,5 Millionen Euro bekommen, wenn wir entsprechende Verwendungsnachweise einreichen. Mit dem Zuschuss werden konkret das Leitungsnetz, die Hausanschlüsse und das Heizkraftwerk gefördert. Die GLS Bank wollte Sicherheiten für diesen Zuschuss, so haben wir Privatbürgschaften einsammeln müssen. Alle Wärmeabnehmer haben sich gegenüber der Bank zu einer Bürgschaft von 3.000 Euro bereiterklärt – für den Fall, dass es zu einem Ausfall des Tilgungszuschusses kommen sollte.

**„Um die 5,2 Millionen Euro zusammenzubekommen, haben wir Blut und Wasser geschwitzt.“**

**KT:** Müssen Einwohner Mitglied in der Genossenschaft sein, um Abwärme aus dem lokalen Netz zu bekommen?

**Kaiser:** Ja, der Grundstückseigentümer muss einen Genossenschaftsanteil von 300 Euro einzahlen. Das ist quasi sein einmaliges Investment als Genosse und unabhängig davon, wie viele Grundstücke er hat, die mit Abwärme versorgt werden sollen.



UNSERE STRASSEN  
 UNSER EINSATZ  
 UNSER STEYR

**STEYR  
 KOMMUNAL**

55 - 228 PS / 41 - 167 kW

Quantum V/N/F • Kompakt S  
 Kompakt • Multi • Profi  
 CVT • CVT Trac

**Komplettlösungen für den Ganzjahreseinsatz.** Steyr bietet Ihnen in enger Kooperation mit den Geräteherstellern optimale und maßgeschneiderte Lösungen für Straßenpflege, Pflege von Plätzen und Sport- und Grünanlagen sowie Schneeräumung. Setzen auch Sie auf sparsame und wirtschaftliche Traktoren und attraktive Finanzierungsmodelle von CNH Capital.

- Kommunalprogramm von 55 bis 228 PS mit bewährter Technik und höchster Wertbeständigkeit
- **Steyr eco-tech: 8 % weniger Treibstoffverbrauch, 23 % mehr Produktivität mit den neuen Tier4a-Motoren**
- Steyr-Ersatzteileexpress garantiert Lieferung innerhalb von 24 Stunden
- Universeller Einsatz sämtlicher Sommer- und Wintergeräte
- Exzellente Frontladertauglichkeit im täglichen Gemeinde-Kommunalbetrieb
- **Frontanbaugeräte effizient einsetzen mit dem Steyr Kommunalrahmen**
- Höchster Fahrkomfort mit einfachster Bedienung
- Mehr als 550 Servicepartner in Deutschland

Ihr direkter Draht zu unseren Kommunal-Profis:  
**00800 7839 7000**  
[www.steyr-traktoren.com](http://www.steyr-traktoren.com)

**STEYR**

BESSERE TRAKTOREN

KT: Wie viele Mitglieder haben Sie bereits?

**Kaiser:** Momentan hat die Genossenschaft 190 Mitglieder und 250 Objekte mit Anschlüssen. Es gibt aber noch viele Bürger, die erst einmal abwarten. Wenn sie sehen, dass das System reibungslos funktioniert und die Preise stimmen, kommen viele sicher später noch hinzu, was dann zu einer wirtschaftlich noch besseren Auslastung führt.

**„Daneben streben wir bei der Landesstraßenbauverwaltung an, auch von deren Einsätzen die Restabfälle der Region zu verwerten.“**

KT: Haben Sie schon testweise Verbraucher am Wärmenetz?

**Kaiser:** Für einen Teil des Netzes fahren wir die Versorgung bereits seit Dezember 2011. 40 Objekte werden bis zur Inbetriebnahme des Heizkraftwerkes allein aus der Biogasanlage gespeist.

KT: Welche Leistung erbringt die Genossenschaft?



In Ahsnsbeck wurden 14 Kilometer Leitungsnetz verlegt, um die Häuser mit der Nahwärme versorgen zu können.



In einer neu errichteten Halle können 800 Schüttraummeter gelagert werden, so dass im Extremfall bei hohen Minustemperaturen auch zwei Wochen lang die Wärmeversorgung garantiert werden kann. Es wurden entsprechende Verträge ausgehandelt, in denen sich die Lieferanten dazu verpflichtet haben, innerhalb kurzer Zeit zu liefern.

**Kaiser:** Wir liefern die Wärme bis ins Haus, einschließlich des Wärmetauschers, den wir dort installieren. Der Eigentümer muss nur den Anschluss vom Wärmetauscher an sein Vor- und Rücklaufsystem in der Heizungsanlage auf eigene Kosten installieren.

### Unterschied zwischen Sommer- und Winterversorgung

KT: Können Sie theoretisch alle Häuser im Ort mit Wärme beliefern?

**Kaiser:** Das Projekt ist darauf ausgerichtet. Wir haben im Ort 14 Kilometer Leitungsnetz verlegt. Drei Heizkessel mit jeweils 500 Kilowatt Leistung, also insgesamt 1,5 Megawatt, können im Dauerbetrieb laufen. In der Regel werden sie abwechselnd gefahren. Ein Ölkessel ist bei einem etwaigen Ausfall einsatzfähig.

KT: Profitieren auch öffentliche Einrichtungen von der Abwärme?

**Kaiser:** Ja, auch der Kindergarten, die Bibliothek, das Ärztehaus, die Kirche oder die Feuerwehr sind an das neue Nahwärmenetz angeschlossen.

KT: Welche Unterschiede werden zwischen Sommer- und Winterversorgung erwartet?

**Kaiser:** Im Sommer wird die Grundlast allein mit der Biogasanlagenwärme getragen werden können. Im Winter ist der Wärmebedarf am größten und muss hauptsächlich über das Hackschnitzelwerk gefahren werden, auch weil Biogasanlagen selbst im Winter einen erhöhten Wärmebedarf haben, um in den mikrobiologischen Prozessen bestimmte Temperaturen zu sichern.

KT: Woher kommen die Holzhackschnitzel für das Heizkraftwerk?

**Kaiser:** Wir nutzen anfallende Abfallstoffe – jegliche Holzabfälle von landschaftspflegerischen Maßnahmen, etwa wenn landschaftliche Wege freigeschnitten werden müssen. Daneben streben wir bei der Landesstraßenbauverwaltung an, auch von deren Einsätzen die Restabfälle der Region zu verwerten. Zusätzlich planen wir, auf Grenzertragsböden, die der Landwirtschaft nicht viel bringen, selbst Material zum Verfeuern anzubauen, etwa schnelltriebiger Energiepflanzen wie Miscanthus. So wird auch der ökologische Kreislauf immer enger geschlossen.

KT: Werden Sie dennoch Holzhackschnitzel zukaufen müssen?

**Kaiser:** Ja, allerdings legen wir Wert auf einigermaßen kurze Transportwege – allein aus Kostengründen. Ein erheblicher Anteil wird aus der Region kommen, wir haben einen Lieferanten aus dem Lüneburger Raum.

KT: Wie werden die Holzhackschnitzel gelagert?

**Kaiser:** Ideal ist eine möglichst zeitnahe Lieferung kurz vor dem Verbrauch, denn die Lagerung ist nicht unproblematisch: Durch die Feuchtigkeit kann es zu Fäulungsprozessen kommen und der Energieertragswert abnehmen. Wir befüllen drei Bunker, die den Heizkesseln direkt vorgeschaltet sind. Über eine so genannte Schnecke, ein Förderband, wird das Material zugeführt. In einer neu errichteten Halle können 800 Schüttraummeter gelagert werden.

### Auch beim Strom unabhängig werden

KT: Was haben Sie in der Zukunft noch vor in Ahsnsbeck?

**Kaiser:** Wir wollen auch bei der Stromversorgung unabhängiger werden. Dafür wollen wir einen Windkraftpark projektieren, mit dem die Energiegenossenschaft auch Strom produzieren könnte. Der Projektentwickler, für den wir uns entschieden haben, hat der Energiegenossenschaft oder der Gemeinde zwei Windkraftanlagen zugesichert, zwei weitere Anlagen stehen für Bürgerbeteiligungen zur Verfügung. Das Projekt befindet sich noch in der politischen Umsetzungsphase.

KT: Wie sieht Ihr Dorf in zehn Jahren aus?

**Kaiser:** Ich stelle mir vor, dass die Menschen hier nicht mehr zähneknirschend an die Tankstelle fahren müssen, sondern über die Energiegenossenschaft auch ihr Auto – ein Elektrofahrzeug – betanken können. Mobilität bekommt eine immer größere Bedeutung, darum zieht es viele Familien in die Städte. Meine Vision soll auch jungen Familien das Gefühl vermitteln, sie bleiben mobil auf dem Land und wohnen nicht jottwede.

>> Das Interview führte Taalke Nieberding

>> Kontakt: Gemeinde Ahsnsbeck,  
[www.ahnsbeck.de](http://www.ahnsbeck.de)